

Wunder und Zeichen

Über einige wunderliche sprachliche Zusammenhänge

von Friedhelm Wessel, 27. Juni 2004



"Copyleft"

Der Leser dieser Schrift besitzt das volle Copyright – das Recht, dieses Dokument frei zu lesen, zu kopieren und zu verbreiten. Ich bitte allerdings darum, stets die Quelle und den Autor zu nennen

(Friedhelm Wessel, <http://www.arjeh.de>).

Jede Nutzung dieser Schrift gegen Entgelt käme einer **Veräußerung** gleich und widerspräche zutiefst seiner Intention. Deshalb rate ich dringend davon ab, irgendwelche Geschäfte damit zu machen - ganz davon abgesehen, dass mit einem solchen Versuch der **innere Gehalt** der Schrift sofort „ausverkauft“ und die Lektüre damit sinnlos würde.

Kontakt: info@arjeh.de

Wunder sind eine eigenartige Sache. Sie sind zugleich spektakulär in ihrer Wirkung und problematisch in ihrer Analyse. *Wunder* gehören sich einfach nicht. Und zwar in zweifacher Hinsicht: Erstens durchbrechen sie per definitionem die naturgesetzliche Ordnung, und zweitens sind sie nicht objektivierbar. Sie durchbrechen die Ordnung, weil plötzlich nicht gelten soll, was doch immer galt. Sie sind nicht objektivierbar, weil sie nach menschlichem Willen nicht wiederholbar sind und deshalb nicht von anderen überprüft werden können. Somit sind *Wunder* subversiv und subjektiv zugleich. Man lässt also besser die Finger von solchem Thema, will man nicht in Fettnäpfchen treten oder sich unangenehme Kritiker schaffen. Beides soll hier nicht vermieden werden.

Ich *wundere* mich schon lange über eine merkwürdige Eigenwilligkeit der deutschen Sprache. Sie hat zwei Begriffe in größtmöglicher lexikalischer und klanglicher Nähe zueinander hervorgebracht: *das Wunder* und *die Wunde*. Zur Klärung dieser Nähe konsultiert man am besten das kluge etymologische Standardwörterbuch. Doch erweist sich dieses als ziemlich ratlos bei der Frage, was es mit den beiden Begriffen auf sich hat. Obwohl auf Seite 898 des "Kluge" beide Wörter direkt auf einander folgen und somit zumindest in vordergründiger Beziehung stehen, heißt es doch für beide nur lapidar: "Herkunft unklar". Beim Begriff *Wunder* wird noch spekuliert, ob dahinter vielleicht das Wort *wirr*, *verworren* stecken mag. Aber diese Ableitung kann sich lediglich auf die minimale Gemeinsamkeit des gleichen Anfangsbuchstabens stützen und wirkt daher selbst reichlich verworren, was eine direkte Folge des allzu heftigen Herbeiziehens an den Haaren sein mag.

Man muss jedoch gar nicht so weit abschweifen, um dem *Wunder* sprachlich beizukommen. Nimmt man die Definition des Begriffs als "Abweichung von der naturgesetzlichen Ordnung" ganz ernst, so kann man vom *Wunder* auch sagen: Die natürliche Ordnung wird verletzt. Und eine Verletzung ist nichts anderes als eine *Wunde*. Ja, tatsächlich fügt das *Wunder* der Natur im wahrsten Sinne des Wortes eine *Wunde* zu. Und so erklärt sich die lexikalische Nähe der Begriffe auf die allernatürlichste Weise.

Aber das ist noch nicht alles. Ein *Wunder* ist ja nicht Selbstzweck, sondern hat eine Bedeutung. Es weist über sich hinaus auf einen tieferen Zusammenhang. Im Deutschen spricht man daher auch gerne in einem Atemzug von "*Zeichen und Wundern*", womit zum Ausdruck kommt, dass mit beiden Bezeichnungen in der Wirkung eigentlich dasselbe gemeint ist. Ein *Wunder* ist ein Zeichen. Im Neuen Testament – sicher eine der ergiebigsten Quellen für Wundererzählungen überhaupt – steht daher oft für den

wunderlichen Zusammenhang das griechische Wort *semeion*, "Zeichen". Von diesem Begriff her heißt übrigens auch die Wissenschaft von den Zeichen "Semiotik" und die Lehre von der Bedeutung der Zeichen "Semantik". Solche Wundererzählungen sind etwa im Johannesevangelium die Verwandlung von Wasser in Wein (Joh 2,7-11), die Brotvermehrung (Joh 6,5-14) oder die Auferweckung des Lazarus (Joh 11,41-47). Alle diese Begebenheiten werden nicht *Wunder*, sondern *Zeichen* genannt. Sie haben den Zweck, die besondere Bedeutung Jesu hervorzuheben und den Leser auf Tiefendimensionen hinzuweisen.

Von diesen Zusammenhängen zwischen Zeichen und Wundern her will ich einen Rückschluss ziehen auf den Begriff *Wunde*. Könnte es nicht sein, dass eine *Wunde* einen solchen Zeichencharakter hat? Dass sie nicht nur eine naturgegebene körperliche Reaktion ist, sondern ebenfalls ein Zeichen auf tiefere Zusammenhänge? Was bedeutet es denn, wenn jemand krank wird oder sich verletzt? Der Körper liefert damit den Hinweis auf einen Mangel, es fehlt ihm etwas. Möglicherweise ist dieser Mangel gar nicht in dem kranken Organ selbst zu finden, sondern hat tiefere Gründe im Lebensstil des Menschen, in seiner Ernährung, in seinen Beziehungen, in seiner emotionalen Welt, die vielleicht nicht im Gleichgewicht ist. Dann kann die *Wunde* ein drastischer Hinweis auf solche Zusammenhänge sein, eben ein deutliches Zeichen.

Ein kleiner Seitenhieb auf die Schulmedizin sei zum Schluss nicht vermieden: Wer sich solchen *Verwundungen* nicht in der Tiefe stellt und ihnen intensiv auf den Grund geht, darf sich auch nicht *wundern*, wenn seine Technik lediglich Symptome kurieren kann und den ganzen Menschen nicht zu heilen vermag. Sicher muss eine *Wunde* verbunden werden, um den Heilungsprozess zu fördern. Wenn aber durch den Verband die *Wunde* ganz überdeckt wird und sie aus Augen und Sinn ganz zu verschwinden droht, dann geraten leicht auch die hintergründigen Zusammenhänge und tieferen Schichten aus dem Blick.

Ein Weg zur ganzheitlichen Besserung wäre es doch, sich über die *Wunde* angemessen zu *wundern* als eines ganz und gar außergewöhnlichen Geschehens, das eine Botschaft zu vermitteln hat. So könnte der Mensch angesichts der *Wunde* nicht nur körperlich gesunden, sondern auch seelisch wachsen und weise werden. Welch *Wunder*!